

Die Theatertruppe *daskunst* und das Multitaskingtalent Richard Schuberth haben sich zusammengetan

# Mehr als nur «Nanonanet»!

«Wie Branka sich nach oben putzte» heißt die jüngste Produktion des Theaterensembles *daskunst*. Autor des Stücks ist der Schriftsteller, Augustin-Mitarbeiter und Musikfestivalgründer Richard Schuberth. Im Augustin-Interview erzählt er über die Kunst der Satire, über die Suche nach Widersprüchen und von den Grenzen linker Spaßkultur.

**B**ranka Radulović ist Putzfrau und hat viel vor, Isabella Moser ist Gesellschaftswissenschaftlerin und hat auch einiges zu tun. Als Branka auf Magistra Moser trifft, nimmt die Geschichte ihren tragisch-komischen

Lauf. Denn Branka wischt sich nicht brav in das Herz ihrer Kundin, sondern räumt in deren Leben gleich so richtig auf. Im neuen Stück von Richard Schuberth werden die Ressentiments und Zwiespältigkeiten einer scheinbar aufgeklärten Gesellschaft gnadenlos vorgeführt. Er selbst übernimmt darin auch gleich die Rolle des Captain Clean – des Mannes für streifenfreie Sauberkeit, der wieder Ordnung in die Welt von Magistra Moser und der Putzfrau Branka schafft. Dabei bringt Richard Schuberth im wahren Leben viel lieber Unordnung in aufgeräumt-progressive Gesellschaftsecken.

«Wie Branka sich nach oben putzte» ist ein Auftragsstück für *daskunst*,

wie hat sich die Zusammenarbeit zwischen euch ergeben?

Ich schätze die Arbeit von *daskunst* sehr. Aslı Kışlal, die Regisseurin und künstlerische Leiterin der Truppe und ich wollten schon lange gemeinsam ein Theaterstück entwickeln. In der Wiener Off-Theaterszene sind die Leute von *daskunst* m. M. die erfrischendsten und kompromisslosesten TheatermacherInnen. Sie haben einen subversiv-frechen Zugang, nämlich subversiv in dem Sinne, dass es auch g'scheit ist.

Leider werden sie immer wieder in ein Multikulti-Eck gedrängt, wo Kunst nicht nach der Qualität der Aufführungen bemessen wird, sondern danach, ob die Herkunft der ProtagonistInnen irgendeine ideelle

Quote erfüllt. Natürlich gibt es in ihrem Theaterensemble Leute mit sogenanntem Migrationshintergrund, aber das ist völlig irrelevant und steht nicht im Zentrum der Arbeit, sondern ist selbstverständlicher Teil davon.

In der Ankündigung zum Stück heißt es «Ein Spiel der Identitäten und eine bitterböse Parabel auf die so genannten Ausländerdiskurse». Du spielst darin mit allen möglichen Klischees und Stereotypisierungen: der bodenständige Macho, die frustrierte Powerfrau, die derbe Putzfrau. Wo bleibt da die diskursive Vielschichtigkeit?

Zur Satire und zur Burleske gehört auch die Überzeichnung; ich wollte ganz bewusst Abziehbilder entwerfen. Mir geht's ja nicht um eine psychologische Zeichnung von echten Menschen, sondern um gesellschaftliche Widersprüche, die sich in Figuren manifestieren, und darum, was da an Elektrizität dazwischen passiert.

Die Hauptfigur, Isabella Moser, ist eine intelligente Frau, die ihre linken Ideale an eine Werbefirma verkauft hat und sich danach sehnt, wieder in der Wissenschaft Fuß zu fassen. Für sie ist Branka Opfer und faszinierende Exotin, die sie versucht zu vereinnahmen.

In dem Moment aber, da alle Annäherungsversuche scheitern, da kommen in Magistra Moser auf einmal die sozialen Ressentiments hoch. Nachdem der Tschusch sich also nicht kulturalisieren lässt, bleibt nur das bildungsbürgerliche Überlegenheitsgefühl gegenüber dem Prolo übrig. Natürlich ist Magistra Moser in gewisser Weise als Lachnummer hingestellt, aber es sind – wie gesagt – die Widersprüche, die hier zum Lachen reizen sollen. Branka ist auch nicht nur die authentische Migrantin als Identifikationsfigur. Sie ist weder gut noch böse, sondern nimmt bloß ihren Vorteil wahr.



«Dass man sich drin spiegeln kann ...»: Richard Schubert als dämonischer Skinhead Captain Clean

*Gesellschaftskritik auftauchen. Was kritisierst du an den linken KritikerInnen?*

Wenn wir uns einem linken Spektrum zuordnen, dann liegt es in unserer Verantwortung, daraus nicht eine Folklorepflege unserer billig erstandenen Standpunkte zu betreiben. Vielmehr geht es darum, diese Standpunkte immer wieder zu überprüfen und auf Ungereimtheiten hinzuweisen. Das ist die nobelste Aufgabe einer Kritik, weil wütende Pamphlete gegen Strache und Fekter schreiben ist auch wichtig, nur kommst du dann immer wieder zum selben Punkt. Du kommst immer wieder zu einem Nanonanet-Standpunkt, der sowieso nur von denselben Leuten rezipiert wird. Man muss sich entscheiden: Entweder willst du dich in deiner eigenen Gruppenidentität bestätigen oder du überwindest das und versuchst, immer wieder Bewegung reinzubringen.

*Das Interview führte  
Christine Ehardt*

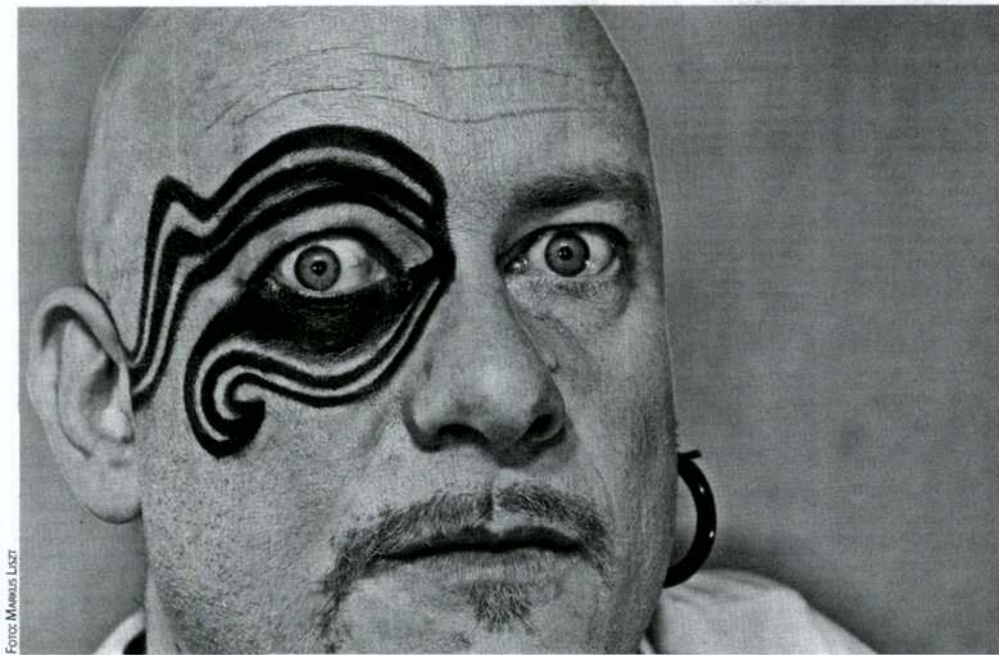


Foto: Markus Lutz

*Du arbeitest vor allem mit satirischen und polemischen Kunstformen, wo liegt für dich der Unterschied zwischen gelungener Satire und billigem Schmäh?*

Für mich ist gute Satire erst dann gegeben, wenn sie den Ernst des Themas begriffen hat und sich nicht bloß

in Spaßkultur erschöpft, die manchmal zufällig den richtigen Ton treffen mag. Wenn es also nicht nur um Unterhaltung oder um den Beifall des Publikums geht, sondern auch die Sache in ihrer Tragik begriffen wurde. Sonst bleibt oft nichts als In-sich-Kreisen, ein müder, abgeklärter

Insiderschmä, der auf Knopfdruck abgelassen wird.

*In deinen Texten weist du vor allem auf die Widersprüchlichkeiten und versteckten Ressentiments hin, die immer wieder im vermeintlich progressiven Eck linker Medien- und*

## Herr und Knecht einmal anders Wie Branka sich nach oben putzte

Die schräg-böse Komödie aus der Feder von Richard Schubert («Das Neue Wörterbuch des Teufels») setzt sich mit dem nicht spannungsfreien Verhältnis zwischen Einheimischen und Zugewanderten, aber auch zwischen vom gesellschaftlichem Abstieg bedrohten Akademikern und aufstrebender Unterschicht auseinander.

Magistra Moser (gespielt von Susanne Rietz) lebt in ihrer Parallelgesellschaft im 7. Bezirk. Sie hasst Staub und Unordnung, die sie und ihren geliebten Esstisch physisch bedrohen. Aber sie mag «Ausländer».

Da macht sie einen großen Fehler. Sie stellt die jugoslawischstämmige Roma-Putzfrau Branka (Eri Bakali) an, worauf ihr Leben eine dramatische Wende nimmt. Branka ist ganz anders ... anders als Magistra Moser sie haben will. Magistra Moser will mit ihr auf den

Balkan fahren, doch Branka will nur ihre Wohnung.

Kann es Solidarität zwischen «der weißen und der roten Frau» geben? Kann Magistra Moser Branka vor den bösen behaarten Südmachos retten? Warum wird die Liebe der fortschrittlichen, weißen Mittelstandsmenschen zu den Ausländern von diesen so wenig erwidert? Und wird der faschistische Captain Clean (Richard Schubert), der immer häufiger aus TV-Werbung und Putzmittelflasche in Magistra Mosers Wahntasien dringt, wieder für Ordnung in ihrem Leben sorgen? Fragen über Fragen, die ab 16. Mai im 3-raum-Anatomietheater samt und sonders beantwortet werden.

Regie führt Aslı Kışlal. Gemeinsam mit ihrer Truppe «daskunst» hat sie für Produktionen wie «Politik mich doch am Arsch» und

zuletzt «Wiener Blut» (der Augustin berichtete) ausgezeichnete Kritiken erhalten.

Wem die Figur der Magistra Moser vielleicht aus Jelena Popržan



Akademikerin contra Putzfrau – who will win?

und Rina Kačinaris Song «Turbofolkqueen oder Slavica the Cleaning Maid» bekannt ist, dem sei verraten, dass auch dieses Lied aus Richard Schuberts Feder stammt und Jelena Popržan auch bei «Wie Branka sich nach oben putzte» zu sehen und hören sein wird.

### «WIE BRANKA SICH NACH OBEN PUTZTE»

Premiere: Mo., 16. Mai  
Weitere Vorstellungen Mi., 18., –Sa., 21. Mai  
um 20 Uhr  
Karten (€ 16,-/€ 12,- erm.) unter  
0 650 323 33 77 oder online:  
<http://3raum.or.at>

3raum – Anatomietheater  
Kunst, Kultur und Kommunikation  
Beatrixgasse 11  
A-1030 Wien

Weitere Infos:  
[www.daskunst.at](http://www.daskunst.at)  
<http://richard-schubert.com>